



3. VAP-Newsletter

Februar 2014

www.vap-psychologie.ch

Themenübersicht

• Jahresrückblick 2013 – Ausblick 2014	Seite 1
• Aufnahme psychotherapeutischer Leistungen in die Grundversicherung	Seite 3
• Qualitätsstandards Psychotherapie/Kinder- und Jugendpsychologie	Seite 4
• Therapeutische Begleitung im Bereich Psychoonkologie	Seite 4
• Mitgliederstatistik	Seite 4
• Neues Vorstandsmitglied stellt sich vor	Seite 6
• Arbeitsbereiche unserer Mitglieder	Seite 6
• Beitrag zum Forum BGM	Seite 8
• Neues Notfallangebot im Kanton	Seite 9
• VAP-Anlass	Seite 9
• Beiträge aus den Fachgruppen	Seite 10

Jahresrückblick 2013 – Ausblick 2014

„Das Bundesgesetz über die **Psychologieberufe (PsyG) ist am 1. April 2013 in Kraft getreten**. Es zielt darauf ab, den Schutz der psychischen Gesundheit zu verbessern und Menschen, die persönliche psychologische Dienstleistungen in Anspruch nehmen, vor Täuschung zu schützen“ liest sich auf der Seite des Bundesamts für Gesundheit (BAG).

Ein langersehntes Ziel hat sich erfüllt, viele Stunden Arbeit haben sich gelohnt. Damit verbunden rückten jedoch weitere Aufgaben und Anforderungen in den Vordergrund: Die Aus- und Weiterbildungen müssen neu und umfassender geregelt, Berufsausübungsbewilligungen festgelegt werden usw. Gleichzeitig kommt durch das PsyG ein anderes Ziel endlich in „Greifnähe“: Die Aufnahme der psychologischen **Psychotherapie in die Grundversicherung**.

Berufspolitisch gesehen, beschäftigt sich der aktuelle VAP-Vorstand also mit drängenden und spannenden Themen. Wiederholt wurden wir dementsprechend von der **FSP** um Stellungnahmen und Rückmeldungen gebeten, die weit über die FSP-Versammlungen hinausgingen. So zum Beispiel zu einer Stellungnahme zur „Aufnahme der NeuropsychologInnen als Leistungserbringer der Grundversicherung (Teilrevision der Verordnung über die Krankenversicherung, KVV)“ oder zur Charta „Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe“, welche durch die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) herausgegeben wird. Es freut uns, immer wieder festzustellen, dass die FSP unsere Rückmeldungen ernst- und unsere Anregungen aufnimmt.

Besonders erfreulich ist aber, dass wir uns nicht nur durch unseren aktiven Beitrag in der FSP berufspolitisch engagieren können, sondern auch auf **der kantonalen Ebene** (insbesondere DGS) vermehrt wahrgenommen werden und uns aktiv einbringen können. Hier eine Auflistung unseres kantonalen Mit-Wirkens im Jahr 2013:

- Januar: Anhörungsbericht zum Thema eHealth: Schaffung von Rechtsgrundlagen für Pilotprojekte zur Erprobung des elektronischen Patientendossiers und für Koordinationsmöglichkeiten des Kantons.
- März: Einladung vom DGS zum Sounding Board Vernetztes Gesundheitswesen Aargau. Thema: Das neue Erwachsenenschutzrecht in der Praxis.
- Juni: Netzwerkgründung Schwerpunktprogramm Psychische Gesundheit. Dies war ein besonderer Höhepunkt im Jahr 2013, da mit dieser Netzwerkgründung endlich eine kantonale Plattform für einen Austausch zwischen den kantonalen Institutionen gegründet wurde, mit klaren Zielen wie z.B. Vernetzung, Systematisierung der Angebote oder Öffentlichkeitsarbeit. Ich durfte als VAP-Präsidentin und berufliche Vertreterin an der Netzwerkgründung ein kurzes Inputreferat halten.
- November: Rückmeldungen ans DGS zum Masterplan Integrierte Versorgung Aargau 2014-2017.

Weiterhin wichtig war dem Vorstand **die Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen im Kanton**. Diese begann mit der letzten Mitgliederversammlung für die wir das Gastrecht bei den PDAG in Königsfelden geniessen durften. Eingeladen wurden wir auch zu weiteren Veranstaltungen wie zum Beispiel zur TRION-Fachtagung oder zur Netzwerkgründung Wochenbett, an der uns unser Mitglied Carmen Reber kompetent vertrat. Ergiebig und interessant waren auch der Austausch mit dem Forum Betriebliches Gesundheitsmanagement BGM (vgl. Bericht unten) sowie mit verschiedenen weiteren kantonalen Vernetzungsgruppen und Institutionen.

Verbandsintern beschäftigen wir uns neben dem Tagesgeschäft mit der Einarbeitung der neuen Vorstandsmitglieder und Maya Kaspar, unserer neuen Sekretärin. In den letzten Jahren wurde zunehmend deutlich, dass aufgrund der hohen Medienpräsenz und verbreiteten Medienkompetenz immer mehr Menschen sich selber Hilfe direkt via Internet suchen, und unsere Homepage aktiv aufgesucht wird. Dies ist erfreulich, führt aber auch dazu, dass jede Woche mehrere Personen über die VAP-Adresse bzw. das Sekretariat spezifisch nach Hilfsangeboten fragen. Das bedeutet, dass unsere Homepage bzw. das **Beratungsangebot** noch spezialisierter und differenzierter werden muss (ein Jahresziel für 2014), und dass Maya Kaspar einen Auftrag erfüllt, der viel mehr umfasst als verbandsinterne oder reine Mitgliederanliegen.

Als **Anlässe** organisierten wir 2013 wieder einmal einen **Neumitgliederanlass**, an dem wir acht neue Mitglieder begrüessen durften. Am 4. Juni trafen sich verschiedene interessierte Mitglieder, um die weitere **Zusammenarbeit mit der Opferhilfe/-beratung** zu diskutieren und die wertvolle Arbeit der leider Ende 2012 aufgelösten Notfallpsychologiegruppe weiterzuführen. Schliesslich führten wir auch in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit den PDAG-Aktionstagen einen VAP-Anlass für die Öffentlichkeit durch. Zusammen mit Prof. Dr. med. U. Herwig führte unser neues Vorstandsmitglied Armin Blickenstorfer ein **Referat zum Thema „Gefühle und Stress im Gehirn sichtbar machen und mit ihnen umgehen“** durch. Der Anlass wurde äusserst rege besucht und genoss ein sehr positives Feedback.

Neues Vorstandsmitglied gesucht – Bei Interesse bitte melden!

Ich hoffe es wurde deutlich, wie spannend und vielfältig die Mitarbeit im VAP-Vorstand ist. Gerne laden wir euch ein, uns als Vorstandsmitglied oder bei einzelnen Projekten bzw. der Vernetzungsarbeit zu unterstützen. Interessierte können sich jederzeit bei einem der Vorstandsmitglieder informieren (vgl. auch www.vap-psychologie.ch).

Folgende **Jahresziele** haben wir uns für das Jahr **2014** gestellt:

- **Beratungsangebot** (Rubrik „Suche PsychologIn“) auf der Website professionalisieren und ausbauen.
- **Kantonale Vernetzungen weiter pflegen** und auf kantonspolitischer Ebene weiterhin wahrgenommen und einbezogen werden.

- Engagierte Mitarbeit am **kantonalem Netzwerk Psychische Gesundheit** des DGS (Schwerpunktprogramm Gesundheitsförderung).
- Durchführung einer **VAP-Matinée am 9. November** mit dem Arbeitstitel „Geheimnis des Erfolgs“.
- Aufnahme in den Vorstand des **kantonalem Suizidnetzes**.
- **Weiterbildungsanlässe** für unsere Mitglieder, u.a. in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst (vgl. unten).

Zur weiteren Vertiefung und Darlegung unseres Einsatzes im Jahr 2013 und zur Verdeutlichung unserer Jahresziele 2014 laden wir euch herzlich zur kommenden **Mitgliederversammlung** ein: Unser prominentes Mitglied, Samuel Rom, CEO der Klinik Schützen, wird die Mitgliederversammlung einleiten mit dem Titel: Zeitgemäss und patientenorientiert – die Klinik Schützen Rheinfelden mit ihrem Klinik-im-Hotel-Konzept.

Wir freuen uns über das Gastrecht in der Klinik Schützen in Rheinfelden und hoffen auf einen regen Besuch unserer MV.

Vormerken: VAP-Mitgliederversammlung am Dienstag, 25. März 2014 um 19 Uhr Beginn mit Rahmenprogramm, 19.45 Uhr Apéro, gesponsert durch die Klinik Schützen, 20.15 Uhr Beginn MV.

Für den Vorstand
Sara Michalik-Imfeld
Präsidentin

Wann und wie kommen die Leistungen der PsychotherapeutInnen in die Grundversorgung?

Ein erstmals in der Dezemberausgabe 2013 des Newsletters des Kantonalverbandes der Zürcher Psychologinnen und Psychologen (ZÜPP-aktuell) von Samuel Rom, VAP-Mitglied und ZÜPP-Vorstandsmitglied, publizierter Artikel:

Nach der für uns sehr wichtigen Einführung des PsyG folgen nun die ersten Umsetzungsschritte. Dazu fanden im Bundesamt für Gesundheit zwei Arbeitssitzungen zusammen mit allen Playern im Bereich Psychotherapie, allen Berufsverbänden von PsychologInnen und ÄrztInnen, der Gesundheitsdirektorenkonferenz, Krankenkassen, Spitälern, etc. statt. Sehr gut liefen die Vorbereitungen unter uns PsychologInnen und auch mit den Psychiatern, so dass in den Sitzungen einvernehmliche Aussagen gemacht werden konnten. Es geht dabei um den Mechanismus, wie Leistungen von psychologischen PsychotherapeutInnen im Rahmen der Grundversicherung ausgelöst werden können. Diese werden nicht einfach als unabhängig Tätige – wie z.B. ÄrztInnen und ChiropraktikerInnen – in den Leistungskatalog aufgenommen werden. Es braucht die Mitwirkung eines Arztes. Die anwesenden Fachleute inkl. der Spitäler, Kassen und der Kantone einigten sich auf ein **Anordnungsmodell**, d.h. ein Arzt macht die Indikation und die Anordnung für eine Behandlung beim Psychotherapeuten. Dabei sollen nicht nur die Psychiater, sondern alle Ärzte berechtigt sein, solche Anordnungen zu tätigen. Diese Anordnungen sollen für zunächst 40 Therapie-Stunden gelten. Danach muss im Bedarfsfall der behandelnde psychologische Psychotherapeut eine Verlängerung beim Vertrauensarzt der Krankenkasse beantragen. Dies ist der bis heute in diesem Kreis gefundene Konsens. Inwieweit dieser im nun folgenden politischen Prozess aufrechterhalten werden kann, ist eine andere Frage. Und gleich anschliessend kommt die Frage nach einem Tarifierungsmodell, damit die gefassten Entscheide auch umgesetzt werden können.

Als Vertreter der Spitäler (H+) konnte ich an verschiedenen Beratungen teilnehmen und erkennen, dass wir PsychologInnen auf diese Fragen gut vorbereitet sind. Dazu hilft sicher auch

die von der FSP initiierte Untersuchung vom Büro BASS, welche die aktuelle Lage der Psychotherapie gut abbildet. Ich denke, dass die FSP hier einen sehr guten Job macht und wir in diesen Fragen gut vorankommen. Dies ist nötig, da Bundesrat Berset einen sehr ehrgeizigen Zeitplan vorgibt: **die Einführung der psychologischen Psychotherapie in der Grundversorgung soll bereits im Herbst 2014 erfolgen!** – Möge die Übung gelingen.

Samuel Rom
VAP-Mitglied und CEO der Klinik Schützen Rheinfelden

Die Qualitätsstandards des Bundes für die Bereiche der Psychotherapie und der Kinder- und Jugendpsychologie sind per 1. Januar 2014 in Kraft getreten

Gerne informieren wir darüber, dass mit dem Jahreswechsel die Akkreditierungsverordnung und die Qualitätsstandards des Bundes für die Bereiche der Psychotherapie und der Kinder- und Jugendpsychologie in Kraft gesetzt worden sind. Dabei geht es um die Schaffung der Rechtsgrundlagen, welche durch die Inkraftsetzung des Psychologieberufegesetzes PsyG notwendig wurden. Diese Rechtsgrundlagen regeln den Akkreditierungsprozess der Weiterbildungsgänge in Psychotherapie sowie in Kinder- und Jugendpsychologie. Noch in Bearbeitung sind derweil die Qualitätsstandards des Bundes für die Bereiche der klinischen Psychologie, der Neuropsychologie und der Gesundheitspsychologie. Details dazu sind zu finden unter:

<http://www.bag.admin.ch/themen/berufe/13934/14219/14224/index.html?lang=de>

Für den Vorstand
Karin Preisig-Belser

Gesucht: Therapeutische Begleitung im Bereich Psychoonkologie

Wie bereits im letzten Newsletter aufgerufen, erinnern wir interessierte Mitglieder gern nochmals an die Anfrage von Frau Rosa Hatz. Sie ist Psychologin, im Vorstand von Palliative Care Schweiz und arbeitet im Kantonsspital Baden. Sie fragte nach **im Aargau tätigen PsychotherapeutInnen, welche Interesse an der therapeutischen Arbeit im Bereich Psychoonkologie/Palliativbegleitung haben**, also entweder Erfahrung in diesem Bereich mitbringen oder sogar über eine entsprechende Zusatzqualifikation verfügen. Es geht um schwerkranke Menschen, die unter Umständen ein letztes Mal das Spital verlassen können und eine psychotherapeutische Begleitung in der letzten Lebensphase wünschen.

Frau Hatz möchte eine Art Datenbank mit entsprechenden PsychotherapeutInnen anlegen, bei welchen jeweils bei Bedarf um freie Therapieplätze nachgefragt werden kann. **Bitte meldet euch bei Interesse an einer Zusammenarbeit direkt bei Frau Hatz unter rosa.hatz@ksb.ch.**

Für den Vorstand
Karin Preisig-Belser

Mitgliederstatistik per 1. Januar 2014

Mitgliederzahl gesamt (ohne StudentInnen und Passivmitglieder)	154
StudentInnen und Passivmitglieder	12
Ordentliche Mitglieder VAP	136
Ausserordentliche Mitglieder VAP	18

Mitgliedermutationen 2013

Neueintritte

- Blatter Bettina, Halden 60, 5000 Aarau
- Zahn Sauter Salome, Barbaraweg 6, 5000 Aarau
- Hauswirth-Basler Jacqueline, Kirchbergstrasse 49, 5000 Aarau
- Blickenstorfer Armin, Hohmoos 34, 8051 Zürich
- Lehmann-Wydler Magdalena, Birchdörfli 4, 8050 Zürich
- Huberty Jill, Obere Gasse 33, 5400 Baden
- Schmidlin Margrit, Konsumstrasse 24, 3007 Bern
- Esslinger Huguette, Rebbergstrasse 22, 8452 Adlikon
- Gabbani Simona, Plattenweg 3, 5223 Riniken
- Marbacher Fabienne, Bruggerweg 2, 8037 Zürich

Sistierte Mitgliedschaft bis Ende 2014

- Said Katarzina, Färberweg 3, 5600 Lenzburg

Wechsel von studentischer auf ordentliche Mitgliedschaft

- Köster Silvia, Hirzenmattstrasse 9, 5621 Zufikon

Austritt rückwirkend auf Ende 2012

- Peter-Lang Hedi, Klosterparkgässli 6, 5430 Wettingen

Austritte auf Ende 2013

- Allemann Christiane, Mittelbiel 5, 4418 Reigoldswil
- Barblan Bettina, Gschwaderstrasse 19, 8610 Uster
- Dainese Sara, Mühlackerstrasse 91, 8046 Zürich
- Karajan Rita, An der Lorze 15, 6300 Zug
- Lüscher-Kull Jacqueline, St Annaweg 4g, 5400 Baden
- Scherer-Galatti Gertrud, Glärnischstrasse 17, 5432 Neuenhof
- Weber Regula, Bäderstrasse 11, 5400 Baden
- Wehrmuth Josef, Türliacker 20, 3033 Wohlen b. Bern
- Wyss Maja, Auf der Höhe, 5742 Kölliken

Austritt als Passivmitglied auf Ende 2013

- Ghielmetti Theres, 6763 Cureggia/Lugano

Wechsel auf Passivmitgliedschaft per 2014

- Schuler Karin, Burghaldenstrasse 27, 5400 Baden

Gerne erinnere ich wiederum daran, dass Austritte aus dem VAP an eine **dreimonatige Kündigungsfrist** gebunden sind und deshalb vor Ende September dem Sekretariat oder der Mitgliederverantwortlichen schriftlich (Briefpost oder Email) mitgeteilt werden müssen. Um die FSP-Mitgliedschaft bei Austritt aus dem VAP beibehalten zu können, muss noch mindestens eine weitere Mitgliedschaft in einem Kantonal- oder Fachverband bestehen oder neu beantragt werden.

Wir heissen alle neuen VAP-Mitglieder herzlich willkommen und wünschen den Austretenden viel Glück und Erfolg auf ihrem weiteren Weg!

Für den Vorstand
Karin Preisig-Belser
Ressort Mitglieder

Das neue Vorstandsmitglied – Armin Blickenstorfer – stellt sich vor



Ich bin seit einem Jahr im Vorstand des VAP tätig und möchte mich gerne den Mitgliedern näher vorstellen. Ich bin - für den Verband wohl eher untypisch - ein Stadtzürcher: dort geboren, aufgewachsen und lebe immer noch dort. Ich bin verheiratet und habe drei Söhne. Als Psychotherapeut kurz vor dem Abschluss bei der AIM (Akademie für Verhaltensmodifikation und Methodenintegration) arbeite ich seit fünf Jahren in der Psychiatrischen Klinik Königsfelden auf einer Akutstation mit dem Schwerpunkt Depression und Angsterkrankungen. Daneben habe ich bereits die CBASP-Zertifizierung an der Uniklinik in Freiburg bei Prof. Dr. L. Schramm gemacht. CBASP steht für „Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy“ und ist von Jim McCullough speziell zur Behandlung chronischer Depressionen entwickelt worden. Derzeitig implementieren wir hierzu das stationäre Konzept (dazu mehr im nächsten Newsletter).

Das Studium der Psychologie habe ich an der Universität Zürich mit dem Schwerpunkt Neuropsychologie absolviert. Danach blieb ich vorübergehend in der Neurowissenschaft, als ich im Institut für Neuroradiologie des Universitätsspitals Zürich meine Dissertation „Effects of new rehabilitation techniques on the human brain using functional magnetic resonance imaging“ geschrieben habe. Neben Familie und Beruf interessiere ich mich v.a. für Baseball und Tauchen. Ersteres habe ich selbst 13 Jahre aktiv in der höchsten Schweizer Liga gespielt und mein ältester Sohn befindet sich inzwischen im gleichen Verein bei den Junioren, die ich zeitweise als Co-Trainer unterstütze.

In den VAP bin ich gekommen, als Sara Michalik in Königsfelden in einem kleinen Rahmen den Verband vorgestellt hatte. Aufgrund des derzeitigen Umbruchs in der Psychotherapie-Landschaft und der möglichen Vernetzung mit Berufskollegen ausserhalb der Klinik, war ich interessiert, im Vorstand mitarbeiten zu wollen. Ferner ergibt sich so vielleicht ein weiteres Bild von der Klinik Königsfelden, in der inzwischen knapp 30 Psychologinnen und Psychologen arbeiten (ohne den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst).

Für den Vorstand
Armin Blickenstorfer

Wo und wie arbeiten die PsychologInnen in unserem Kanton? - Arbeitsbereiche unserer Mitglieder

Interview mit Jill Huberty, tätig bei MST-Aargau

Neu soll in jeder Newsletter-Ausgabe der Tätigkeitsbereich eines VAP-Mitgliedes vorgestellt werden. Für den aktuellen Newsletter durfte ich unser neues Mitglied, Jill Huberty, zu ihrer Arbeit bei der Multisystemischen Therapie (MST)-Aargau, interviewen.

Die hübsche 36-jährige Psychologin ist in Luxemburg aufgewachsen und spricht neben ihrer Muttersprache Luxemburgisch fließend Deutsch, Französisch und Englisch. Seit Februar 2012 wohnt sie mit ihrem Partner in Baden und ist als Psychologin im 100%-Pensum bei MST-Aargau tätig. Parallel dazu absolviert sie eine systemische Psychotherapieweiterbildung am Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung IEF in Zürich.



Jill, wie sieht dein bisheriger Werdegang aus?

J. Huberty: Ich habe an der Leopold-Franzens Universität in Innsbruck Psychologie studiert, danach zuerst in einem Zentrum für Frühförderung sowie im KJPD in Luxemburg gearbeitet.

Von Luxemburg hat es mich wieder in die weite Welt hinaus gezogen, ich habe als Psychologin bei Médecins Sans Frontières (MSF) diverse Einsätze geleistet. 2007 lebte ich während dem Bürgerkrieg ein halbes Jahr lang in Haiti und führte im Rahmen meiner Tätigkeit bei MSF Notfallinterventionen bei Kriegstraumatisierten durch. Bei weiteren Einsätzen in der Demokratischen Republik Kongo und in Liberia lag der Schwerpunkt in Ersthilfe sowie traumaspezifischen Behandlungen bei durch sexuelle Gewalt traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Zuletzt arbeitete ich in einer Anstellung beim IKRK in Georgien mit Hinterbliebenen von verschollenen Kriegsoptionen.

Wieso hast du dich in der Schweiz für eine Anstellung bei MST-Aargau entschieden, was ist das Angebot von MST?

J. Huberty: Ich habe mich für MST entschieden, weil alle Systeme der Indexpatienten in die Therapie miteinbezogen werden. Ich arbeite nicht nur mit der Klientenfamilie, sondern auch mit anderen Bezugspersonen der Jugendlichen (wie Freunden, Nachbarn, Vorgesetzten, Lehrpersonen, usw.). Auch bei meinen Einsätzen mit Médecins Sans Frontières habe ich intensiv mit dem sozialen Umfeld der Klienten als Ressource für die Traumabewältigung gearbeitet. Besonders schätze ich auch das aufsuchende Setting, das ein weiteres Interventionspektrum bietet, als wenn ich nur an einem Standort arbeiten kann. Das MST-Aargau Team besteht neben mir aus einem leitenden Psychologen, einer Sozialpädagogin, zwei weiteren Psychologen und einem Kinder- und Jugendpsychiater. Im 100%-Pensum begleite ich im Schnitt 4-6 Familien, welche rund um die Uhr einen Ansprechpartner (Pikett-Dienst) haben, selbst wenn ich selber nicht im Einsatz bin. Die Multisystemische Therapie ist ein Behandlungsangebot für Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren mit einer Störung des Sozialverhaltens. Mit Hilfe eines intensiven aufsuchenden Therapieangebotes werden die Jugendlichen in ihrem häuslichen Umfeld nach dem MST-Konzept behandelt, wobei die enge Zusammenarbeit mit den Eltern im Vordergrund steht. Genaue Informationen zum Angebot sind unter folgendem Link zu finden:

https://www.ag.ch/de/bks/kindergarten_volksschule/unterstuetzung_beratung/mst/multisystemische_therapie.jsp

Was bereitet dir speziell Freude in deinem Arbeitsalltag?

Durch die überschaubare Anzahl von Klienten und die selbstbestimmten Arbeitszeiten erhalte ich die Möglichkeit, extrem flexibel zu sein und auf alle Bedürfnisse der Familien eingehen zu können. Ich sehe die Familien an mindestens 2-3 Terminen pro Woche bei ihnen zuhause, telefonisch sind tägliche Kontakte möglich.

Was motiviert dich?

Die Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit mit der Familie, die klar formulierten und mit den Betroffenen gemeinsam erarbeiteten Ziele, die geringe Anzahl Abbrüche sowie die dadurch erzielten Behandlungserfolge.

Was erlebst du als Herausforderung in deiner aktuellen Tätigkeit?

Die Zusammenarbeit mit Jugendlichen, die selber keinen Auftrag an mich haben, wo jedoch ein Auftrag von Seiten Familie, Schule, Familiengericht oder Jugendanwaltschaft besteht. Es ist nicht immer leicht, eine Kooperation im Zwangskontext zu erreichen. Wobei betont werden muss, dass rund 80% der therapeutischen Interventionen über die Eltern laufen, welche diese dann im Kontakt mit den Jugendlichen umsetzen. Herausfordernd ist zudem, dass manchmal von den Eltern auch für sie unangenehme Handlungen gefordert werden müssen. Die Eltern müssen wieder lernen, Grenzen zu setzen oder Hilfe im sozialen Umfeld einzufordern, was ihnen zu Beginn schwer fallen kann. Die Familien sind häufig sozial wenig vernetzt, so dass eine Öffnung nach aussen Schritt für Schritt angestrebt wird. Dabei gilt es noch zu erwähnen, dass die Behandlung jeweils an die kulturellen Gewohnheiten von Familien mit Migrationshintergrund angepasst werden.

Wenn du einen Wunsch in Bezug auf deine Tätigkeit bei MST hättest, wie würde dieser lauten?

Dass der Kanton Aargau MST auf Dauer im Kanton etablieren würde (aktuell ist das Projekt nur bis Dezember 2016 bewilligt), und das Behandlungsangebot auf den ganzen Kanton ausgeweitet würde, also nicht nur wie bisher auf die östliche Kantonshälfte beschränkt bliebe.

Welche Haltung möchtest du in deiner Rolle als Psychologin leben?

Jedes Kind soll sein Entwicklungspotential bestmöglichst ausschöpfen können. Bei meiner Arbeit ziehe ich alle Familienmitglieder mit ein, dabei ist Allparteilichkeit die entscheidende Grundhaltung. Zudem möchte ich nicht meine Werte den Klienten überstülpen, sondern mit ihren (z.B. religiösen) Werten arbeiten.

Was machst du, um gesund zu bleiben?

Ich treibe viel Ausdauersport und gönne mir bewusst Auszeiten im Sinne eines „Tapetenwechsels“. Auch Supervisionsangebote im Rahmen meiner Weiterbildung helfen mir Distanz und neue Perspektiven zu entwickeln.

Wieso hast du dich für eine Mitgliedschaft beim VAP entschieden?

Ich bin im Herbst 2013 dem Berufsverband beigetreten, um mich lokal mit anderen Psychologinnen vernetzen zu können.

Liebe Jill, ich danke dir herzlich für das spannende Interview!

Für den Vorstand
Sabrina Schatzmann

Forum BGM – Vorgestellt durch dessen Leiterin, Esther Studer

Was hält uns fit und motiviert am Arbeitsplatz? Wer sich diese Frage stellt, merkt schnell, dass es um mehr geht als das körperliche Wohlbefinden. Auch psychische und soziale Faktoren spielen eine wesentliche Rolle beim Gesundheitserleben. Konstante Über- oder Unterforderung, Zeit- und Leistungsdruck, Konflikte im Team oder zwischen Mitarbeitenden und Vorgesetzten können die Gesundheit genauso beeinträchtigen. Will ein Betrieb das Thema „Gesundheit am Arbeitsplatz“ angehen, reicht es dementsprechend nicht, in Ernährungs-, Bewegungs- und Entspannungsprogramme zu investieren. Vielmehr geht es darum, den Betrieb unter dem Blickwinkel Gesundheit zu durchleuchten, Belastungen und Ressourcen zu erkennen und daraus Massnahmen abzuleiten und umzusetzen, die zu einer längerfristigen Verbesserung der Arbeitssituation führen. Im Aargau können sich Führungskräfte und Personalverantwortliche, die sich für das Thema „Gesundheit im Betrieb“ interessieren, an den Verein Forum BGM Aargau wenden. Das Forum BGM Aargau wurde 2007 von Akteuren der Gesundheits- und Wirtschaftspolitik des Kantons Aargau, engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern, Wirtschaftsverbänden, Banken und Vertretern der Verwaltung und Wissenschaft gegründet. Ende 2010 hat das Departement Gesundheit und Soziales die Aktivitäten seines Schwerpunktprogramms Betriebliche Gesundheitsförderung mit denjenigen des Forums BGM verknüpft und finanziert seither die Geschäftsstelle des Forums BGM, die mit einer 80%-Stelle beim ifa Institut für Arbeitsmedizin angesiedelt ist.



Was macht das Forum BGM Aargau? Der Verein setzt sich dafür ein, Wissen rund um das Thema „Gesundheit und Arbeit“ zu verbreiten und Arbeitgebern im Kanton Aargau Impulse für die Einführung und Umsetzung von BGM zu vermitteln. Dazu stellt das Forum BGM via Newsletter und Webseite (www.bgm-ag.ch) Informationen bereit, ist an verschiedenen Veranstaltungen präsent und organisiert eigene Anlässe wie beispielsweise die kantonale BGM-

Tagung, die im November 2013 zum dritten Mal durchgeführt und jeweils von mehr als 200 Personen besucht wurde. Aargauer Organisationen und Betriebe können zudem ein kostenloses und unverbindliches BGM-Standortgespräch nutzen, bei welchem individuell erörtert wird, wo der Betrieb in Sachen Gesundheitsförderung ansetzen kann. Wer dem Verein als Mitglied beitrifft, profitiert zudem von weiteren Angeboten wie beispielsweise einem einmaligen BGM-Workshop im Betrieb, Erfahrungsaustauschtreffen sowie einem Wissens- und Vernetzungspool, wo ersichtlich ist, was andere Arbeitgeber im Bereich BGM umsetzen.

Was macht das Forum BGM Aargau nicht? Das Forum BGM Aargau begleitet keine BGM-Prozesse in Betrieben und Organisationen und bietet somit auch keine kostenpflichtigen Beratungen und Workshops an. Sucht ein Betrieb Unterstützung in diesem Bereich wird auf andere Anbieter verwiesen. Deshalb würde es das Forum BGM Aargau auch sehr begrüßen, wenn auf der Webseite des Verbands Aargauer Psychologinnen und Psychologen zukünftig ersichtlich wäre, welche Fachpersonen welche Dienstleistungen anbieten. Dieses Anliegen wurde beim Vorstand des VAP deponiert und stiess auf offene Ohren.

Esther Studer
Leiterin Forum BGM Aargau

Bevor Esther Studer Ende 2010 die Leitung des Forums BGM Aargau übernahm, hat sie in der Kommunikations- und Veranstaltungsbranche gearbeitet und nach ihrem Studium in Kommunikation, Geschichte und Ethnologie Weiterbildungen im Bereich Betriebliches Gesundheitsmanagement und Konfliktlösung absolviert.

Neues Notfallangebot für den Kanton Aargau

Folgende Informationen sind aus einer uns von PD Dr. med. Urs Hepp, Chefarzt PDAG, zur Verfügung gestellten Medienkommunikation entnommen:

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) verfügen neu über ein Kriseninterventions- und Triagezentrum, genannt **kitz**, welches Patienten und Zuweisern 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche zur Verfügung steht. Das Angebot richtet sich an erwachsene Patienten, die sich in einer Krisensituation befinden.

Aufenthalte im Kriseninterventionszentrum sind zeitlich begrenzt und dauern normalerweise drei bis maximal zehn Tage. Durch eine Erstabklärung im Triagezentrum kann oft eine stationäre Aufnahme umgangen werden, und die Patienten werden stattdessen bei Bedarf einer ambulanten Behandlung zugewiesen.

Für den Vorstand
Sabrina Schatzmann

VAP-Weiterbildungsveranstaltung

In Zusammenarbeit mit der Regionalstelle Baden des Schulpsychologischen Dienstes Aargau bieten wir am Donnerstag, 8. Mai, von 18 bis 19.30 Uhr voraussichtlich in den Räumen des SPD Baden (Abhängig von der Anzahl Anmeldungen) eine Weiterbildung für unsere Mitglieder an. Die Einladung mit detaillierteren Angaben wird folgen.

Katrin Gossner, SPD Regionalstellenleiterin Baden, wird ein Referat unter dem Titel „Schule und Psychologie: Wie passt das zusammen?“ halten. Angaben von Frau Gossner: „Der Schulpsychologische Dienst (SPD) ist eine kantonale Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche vom Kindergartenalter bis Ende Sekundarstufe I. Das Ziel der schulpsychologischen Arbeit ist es, zu einer möglichst optimalen Entwicklung des Kindes und der Jugendlichen beizutragen.“

tragen. Dazu benötigt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Umfeld, den Eltern, der Schule, den Behörden und anderen Fachpersonen. Sowie sich die Schule, die Familienstrukturen und die Erwartungen der Gesellschaft ändern, so verändert sich auch die Arbeit im SPD. Wichtige Eckpfeiler sind dabei die vermehrte Zusammenarbeit mit Fachleuten, die Spezialabklärungen und die sich ändernden Beratungsangebote des SPDs. Die Schulpsychologie befindet sich im Wandel.“ Frau Gossner ist Ergotherapeutin und Fachpsychologin für Kinder und Jugendliche FSP. Von 2002 bis 2012 war sie als Schulpsychologin in der Stadt Zürich tätig, seit 2012 hat sie die Leitung der SPD Regionalstelle in Baden inne.

Für den Vorstand
Sabrina Schatzmann

Aus den VAP-Fachgruppen

Fachgruppe Eltern und Baby

Wir dürfen auf ein erfolgreiches Jahr 2013 zurückblicken. Anfang Januar konnten wir mit dem Versand des neuen Flyers „Erste Zeit nach der Geburt – Chancen und Risiken“ unser Projekt abschliessen. Wir haben insgesamt 574 Briefe mit unterschiedlicher Anzahl Flyern an Geburtskliniken, Hebammen, Mütterberaterinnen, Stillberaterinnen, Allgemeinmediziner, Kinderärzte, Gynäkologen, Heilpädagogische Dienste, Spitex und vereinzelte andere Institutionen versendet. Dank der motivierten Mithilfe von Erika Blumer und Anne Schlunegger haben wir (von der FG Beatrix Weber und Carmen Reber) diese Anzahl in ein paar Stunden geschafft. Anne und Erika, herzlichen Dank für eure Mithilfe!

Der Aufwand hat sich bereits gelohnt, die Resonanz ist erfreulich: In den ersten 14 Tagen erhielten wir von diversen Fachleuten und Fachstellen Bestellungen von ca. 500 Flyern. Somit wird die Broschüre nun gezielt bei betroffenen Familien und involvierten Fachpersonen landen. Es ist also davon auszugehen, dass die Homepage des VAP und insbesondere die spezifische Therapeutenliste unter „Fachgruppe Eltern und Baby“ in Zukunft häufiger aufgesucht wird.

In diesem Zusammenhang möchten wir nochmals **alle Psychotherapeutinnen**, die auf der Liste eingetragen sind, und sich noch nicht gemeldet haben, bitten, Beatrix Rückmeldung zu geben, ob ihr weiterhin auf der Liste bleiben möchtet (info@beatrixweber.ch). Auf die bereits versandte Email gab es leider nur wenige Rückmeldungen. Gerade jetzt ist es wichtig, dass die Liste aktuell ist und dort eingetragene TherapeutInnen ein Angebot im Bereich PND / Eltern-Baby-Interaktion anzubieten haben. Wir werden euch im Laufe des Jahres zu einem gemeinsamen Treffen für einen Austausch unter allen PsychotherapeutInnen einladen.

Ausserdem würden wir uns sehr freuen, neue Mitglieder in der Fachgruppe begrüßen zu dürfen. Interessierte können uns gerne bzgl. nächstem Termin für ein Treffen anfragen und unverbindlich vorbeischauen. Momentan steht das Datum für ein nächstes Treffen noch nicht fest.

Netzwerk Wochenbett (KSA)

Im letzten Newsletter habe ich das neue Projekt der Abteilung Geburtshilfe des KSA vorgestellt. Als Resultat der Kick-Off-Veranstaltung vom Juli 2013 wurden verschiedene Arbeitsgruppen gebildet. Eine Gruppe widmet sich dem Thema „Prävention der postnatalen Depression“. Colomba Lardieri und Carmen Reber werden an dieser Arbeitsgruppe teilnehmen. Der nächste Netzwerkanlass wird am 6. Juni 2014 stattfinden.

...und das Schönste zum Schluss: Im November 2013 durfte die kleine Svea, 2. Kind von Colomba, das Licht der Welt erblicken! Wir gratulieren dir und deiner Familie ganz herzlich zu diesem Schatz!

Für die Fachgruppe Eltern und Baby
Carmen Reber Gysi

Uni Research Berichte

Mit der Rubrik "Uni Research Berichte" bringt unser studentisches Vorstandsmitglied Nathalie Schenk einen aktuellen Forschungsbericht der Universität Basel ein. Weitere Berichte sind auf der Homepage der Universität Basel erhältlich.

„Genetische Gemeinsamkeiten zwischen fünf häufigen psychiatrischen Störungen: Fünf verbreitete psychische Erkrankungen weisen gemeinsame genetische Faktoren auf. Die stärkste genetische Korrelation besteht zwischen Schizophrenie und bipolarer Störung. Bei Depression und Schizophrenie sowie zwischen bipolarer Störung und ADHS gibt es ebenfalls deutliche Überlappungen. Schizophrenie und Autismus teilen lediglich geringe molekulargenetische Gemeinsamkeiten. Dies zeigt eine grosse internationale Studie, an der Basler Forschende beteiligt waren und die nun in der Fachzeitschrift „Nature Genetics“ erschienen ist.

An der Entstehung psychiatrischer Störungen sind neben Umweltfaktoren erbliche Faktoren substantiell beteiligt. Aus Familienstudien ist bekannt, dass es zwischen den einzelnen Störungen eine Überlappung der beteiligten genetischen Faktoren gibt. Aber erst durch neuere, genomweite Analysemethoden lässt sich diese Überlappung nun auch systematisch auf der molekularen Ebene untersuchen.

Im Rahmen der nun publizierten Studie hat ein internationales Konsortium etwa eine Million variable Stellen im Genom, sogenannte „Single Nucleotide Polymorphisms“ (SNPs), bei mehr als 75'000 Personen miteinander verglichen, darunter Patienten mit Schizophrenie, bipolarer Störung, Depression, Autismus, ADHS sowie gesunde Kontrollpersonen. An der Studie beteiligten sich weltweit mehr als 300 Forscher, darunter auch Sven Cichon, Professor für Medizinische Genetik an der Universität Basel und Direktor der Abteilung für Medizinische Genetik am Universitätsspital Basel.

Die Wissenschaftler fanden heraus, dass es bei Schizophrenie und bipolarer Störung eine besonders starke Ähnlichkeit im Muster der SNPs gibt. Dies weist darauf hin, dass diese beiden psychiatrischen Störungen einen hohen Anteil an gemeinsamen genetischen Faktoren teilen. Hinweise auf eine signifikante Überlappung der beteiligten genetischen Faktoren gab es auch zwischen bipolarer Störung und Depression sowie zwischen Schizophrenie und Depression. „Insbesondere für die Schizophrenie und die Major Depression zeigt die Studie, dass die molekularen Krankheitsursachen dieser beiden psychiatrischen Störungen ähnlicher sind als bisher gedacht“, sagt Cichon.

Die Ergebnisse liefern einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis dieser weit verbreiteten neuropsychiatrischen Krankheiten. Sie belegen biologische Gemeinsamkeiten von Störungen, die bislang diagnostisch abgegrenzt wurden, und geben Impulse bei der Suche nach kausalen Krankheitsklassifikationen.

Für ein umfassendes Verständnis, auch im Hinblick auf die Verbesserung bestehender Therapien, wird es in Zukunft wichtig sein, die einzelnen genetischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede konkret zu identifizieren, die bei den Patienten zur Ausprägung der Störung führen. „Diese Studie zeigt, dass unser Ansatz, das Genom systematisch nach den Ursachen psychischer Störungen zu untersuchen, erfolgreich ist“, so Cichon. Die Bedingung dafür bildet der weltweite Zusammenschluss einer grossen Zahl von Forschern und der molekulargenetischen Daten von Zehntausenden von Personen.“

(Wörtlich übernommen von folgender Quelle:

http://www.unibas.ch/index.cfm?uuid=7C3F4EA20DA6B49D7471FD6FB7AFEF15&type=search&show_long=1)

Originalbeitrag

Cross-Disorder Group of the Psychiatric Genomics Consortium

Genetic relationship between five psychiatric disorders estimated from genome-wide SNPs

Nature Genetics (2013) | doi: 10.1038/ng.2711